

# Integriertes Stadtentwicklungskonzept Goslar 2025



Gutachter



Ackers Partner Städtebau  
Prof. Walter Ackers  
Sandra Pechmann  
Adolfstraße 15, 38102 Braunschweig  
info@ackerspartner.de  
www.ackerspartner.de

Auftraggeber und Herausgeber

**STADT  GOSLAR**

Stadt Goslar  
Fachdienst Stadtplanung  
Charley-Jacob-Straße 3, 38640 Goslar  
www.goslar.de  
isek@goslar.de

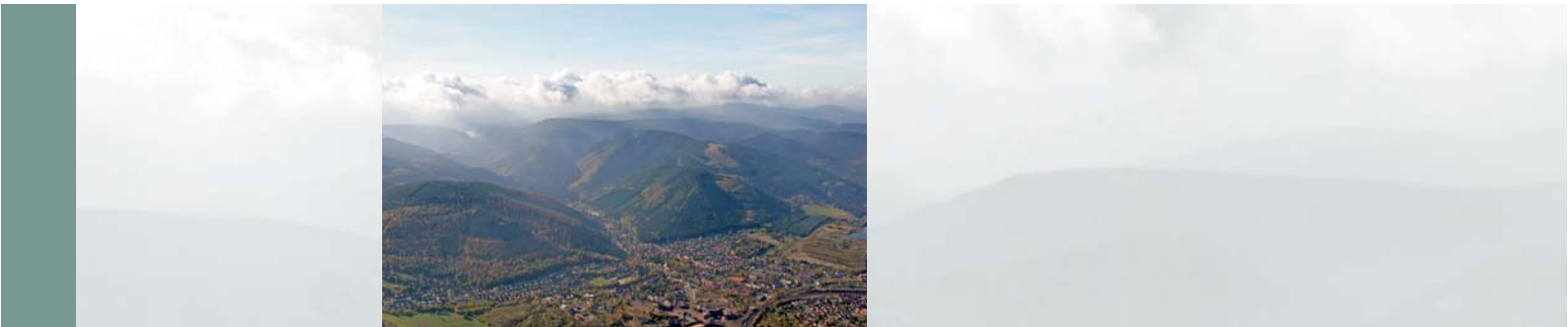
Projektbearbeitung Ackers Partner Städtebau  
Prof. Dipl.-Ing. Walter Ackers, Architekt und Stadtplaner  
Dipl.-Ing. Sandra Pechmann, Architektin und Stadtplanerin  
Dipl.-Ing. Christina Kuczyk, Stadt- und Regionalplanung  
Dipl.-Ing. Hermann Mensink, Stadt- und Regionalplaner


Gestaltung  
Ackers Partner Städtebau

Stand Vorabzug  
11. April 2011

---

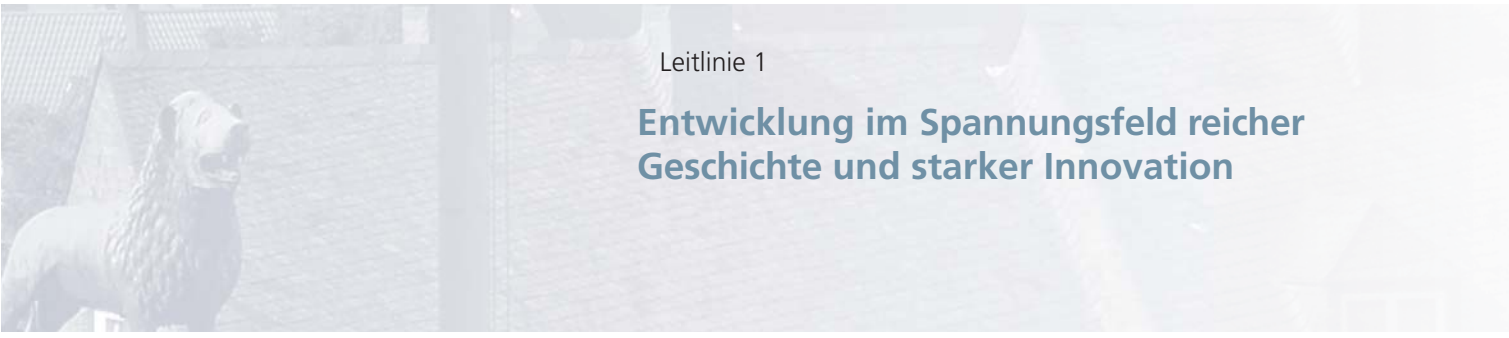
# Integriertes Stadtentwicklungskonzept Goslar 2025





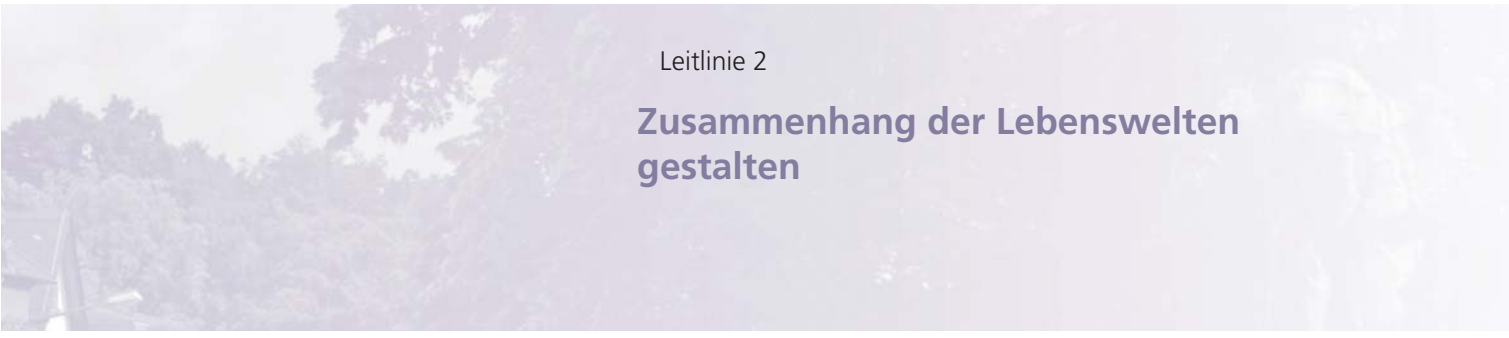
Grundwert

## **Goslar – Dreiklang aus Naturlandschaft, Kulturlandschaft und Stadtkultur**



Leitlinie 1

### **Entwicklung im Spannungsfeld reicher Geschichte und starker Innovation**



Leitlinie 2

### **Zusammenhang der Lebenswelten gestalten**



Leitlinie 3

### **Goslar als vielfältige Schnittstelle in der Region entwickeln**



Vertiefung

### **Stadtteilkonzepte**



<b>Vorwort</b>	<b>6</b>		
<b>1 Einleitung</b>	<b>8</b>	1.1 Stadtentwicklung Goslar – Maßstäbe für die Zukunft	8
		1.2 Methode: Moderatives Verfahren im Gegenstromprinzip	12
		1.3 Zeitgemäße Lebenswelten gestalten	15
<b>2 Grundlagen der Planung</b>	<b>16</b>	2.1 Lage in der Region	17
		2.2 Siedlungsgeschichte	18
		2.3 Ziele der Raumordnung	21
		2.4 Flächennutzungsplan	24
		2.5 Landschaft und Natur	25
		2.6 Bevölkerungsentwicklung	27
		2.7 Wirtschaftsentwicklung	29
		2.8 Verkehrsnetz und -entwicklung	32
<b>3 Grundwert Goslar – Dreiklang aus Natur- landschaft, Kulturlandschaft und Stadtkultur</b>	<b>36</b>	3.1 Räumliches Leitbild Siedlungstypen	42
		3.2 Räumliches Leitbild Freiraumentwicklung	52
<b>4 Leitlinie 1 Entwicklung im Spannungsfeld reicher Geschichte und starker Innovation</b>	<b>64</b>	4.1 Räumliches Leitbild Wirtschaft	68
<b>5 Leitlinie 2 Zusammenhang der Lebenswelten gestalten</b>	<b>88</b>	5.1 Bevölkerungswandel gestalten	91
		5.2 Räumliches Leitbild Hierarchisches System der Versorgung	96
		5.3 Räumliches Leitbild Siedlungsentwicklung	108
<b>6 Leitlinie 3 Goslar als vielfältige Schnittstelle in der Region entwickeln</b>	<b>126</b>	6.1 Räumliches Leitbild Goslar in der Region	130
<b>7 Vertiefung Stadtteilkonzepte</b>	<b>136</b>	7.1 Altstadt	140
		7.2 Jürgenohl mit Kramerswinkel und Fliegerhorst	160
		7.3 Oker	182
		7.4 Hahnenklee-Bockswiese	196
<b>8 Anhang</b>		8.1 Kartierung der öffentlichen Einrichtungen	210
		8.2 Steckbriefe Zielgruppen	220
		8.3 Steckbriefe Wohnbaupotentiale	224
		8.4 Steckbriefe Gewerbepotentiale	240
<b>Quellen und Abkürzungsverzeichnis</b>	<b>246</b>		

# Vorwort



Abb. 01/1 Goslar von Nordosten

Liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger,  
das nun vorliegende Integrierte Stadtentwicklungskonzept Goslar 2025 hat einen langen Weg hinter sich, beginnend mit dem Einstieg in die Thematik und der Festlegung erster Ziele der Stadtentwicklung in 2005 über den Abgleich aktueller Projekte mit den Stadtentwicklungszielen in 2007 bis hin zur Erstellung des Gesamtkonzeptes im »Moderativen Verfahren« in 2009/2010.

Aber dieser Weg hat sich gelohnt. Am Ende eines langen Prozesses voller Diskussionen, Überlegungen, erneuter Betrachtungen und Planungen liegt nun das Ergebnis mit einer Vielzahl von Konzepten und Vorschlägen zur weiteren Entwicklung Goslars vor.

Die Stadt Goslar stellt sich damit den Herausforderungen der demographischen Entwicklung, dem wirtschaftlichen Wandel

und den neuen Anforderungen an eine nachhaltige Stadtentwicklung. Gleichzeitig will sie ihren eigenen Charakter und ihre regionale Bedeutung weiter stärken.

Dennoch wird sich auch bei Bündelung aller Kräfte der negative Trend innerhalb der kommenden 15 Jahre allenfalls verlangsamen lassen.

Die Auswirkungen auf die Infrastruktur und Versorgung werden vor allem im Einzelhandel, in der Gastronomie und im kulturellen Angebot durch die großen Besucherzahlen im Tourismusbereich kompensiert.

Deshalb hat parallel hierzu die Sicherung und Schaffung von Arbeitsplätzen besonders hohe Priorität, auch oder gerade in der großen Bandbreite der vorhandenen Wirtschaftssektoren, die ihre eigenen Anforderungen stellen und im Raum verträglich organisiert sein wollen.



Die Handlungs- und Gestaltungsspielräume sind im Integrierten Stadtentwicklungskonzept Goslar 2025 so beschrieben und dimensioniert, dass alle derzeit voraussehbaren Entwicklungen aufgenommen werden können.

Unsere Aufgabe ist die kontinuierliche Gestaltung mit dem Ziel, Goslar weiterhin als eine vielfältige Schnittstelle in der Region mit eigenem Profil und eigenen Stärken zu verankern und zu entwickeln.

Hierzu zählt insbesondere auch der zukünftige Umgang mit dem 62 ha großen Areal des ehemaligen Fliegerhorstes. Im Herbst 2010 wurde ein vertiefendes städtebauliches Gutachten zur Entwicklung des Fliegerhorstes erarbeitet und durch den Rat der Stadt Goslar am 14.12.2010 einstimmig zustimmend zur Kenntnis genommen. Die Ergebnisse wurden anschließend mit den Inhalten des Integrierten Stadtentwicklungskonzeptes abgeglichen bzw. in dieses integriert.

Das Stadtentwicklungskonzept für die Stadt Goslar kann nur den Rahmen aufzeigen, in dem sich die wirtschaftlichen, gesellschaftlichen und kulturellen Kräfte der Stadt entfalten können und sollen.

Die städtischen Entwicklungsziele und Entwicklungsräume wurden bis 2025 zielgerichtet definiert, aber nicht unveränderlich festgelegt. Stadtentwicklung ist ein sich ständig entwickelnder Prozess.

Damit stellt das ISEK den ersten Schritt für die Neuaufstellung des mittlerweile 30 Jahre alten Flächennutzungsplanes der Stadt Goslar dar, über den unter Beteiligung aller Goslarer Bürger die grundsätzlichen Nutzungen aller Flächen des Stadtgebietes aktualisiert werden, bevor daraus rechtsverbindliche Bebauungspläne entstehen.

Der besondere Dank gilt dem mit der Planung beauftragten Büro Ackers Partner Städtebau in Braunschweig, dessen Mit-

arbeiterinnen und Mitarbeiter mit ihrer Erfahrung einen wesentlichen Anteil am Gelingen dieses Projektes hatten.

Des Weiteren danke ich den im so genannten »Moderativen Verfahren« der letzten beiden Jahre eingebundenen und engagiert mitarbeitenden Vertretern aus Politik, Wirtschaft, Einzelhandel, betroffenen Behörden und Organisationen.

Nicht zuletzt ist das Engagement der interessierten und beteiligten Bürgerinnen und Bürger unserer Stadt hervorzuheben, sei es über ihre persönliche Mitarbeit in einer der vier Lokalen Arbeitsgruppen der Schwerpunktgebiete Altstadt, Jürgenohl, Oker und Hahnenklee-Bockswiese oder den Austausch von Vorschlägen, Anregungen und Kritik in den fünf zu diesem Zweck eingerichteten Internet-Foren.

Das vorliegende Integrierte Stadtentwicklungskonzept Goslar 2025 ist eine Herausforderung und Verpflichtung, ein Leitfaden für die kontinuierliche Weiterentwicklung der Stadt Goslar für die nächsten 15 Jahre.

*Marion Siegmeier*

Marion Siegmeier  
Fachbereichsleiterin Bauservice



Abb. 01/2 Blick vom Steinberg

# 1 Einleitung

## 1.1 Stadtentwicklung Goslar – Maßstäbe für die Zukunft

Am Ende eines langen Prozesses voller Diskussionen, Überlegungen, erneuter Betrachtung und Planungen liegt das Ergebnis vor. Das Stadtentwicklungskonzept für die Stadt Goslar zeigt einen Rahmen auf, in dem sich die wirtschaftlichen, gesellschaftlichen und kulturellen Kräfte der Stadt entfalten können. Wir haben hierbei erfahren, wie sehr die Goslarer ihre Stadt, ihre Geschichte, ihre Kultur und ihre Landschaft lieben – und sie bewahrt sehen möchten.

Ein einfaches »Laissez-faire« gibt es nicht in Goslar. Jede Veränderung im Stadtbild, jeder Eingriff in Natur und Landschaft wird kritisch durchleuchtet, jede Maßnahme hinterfragt. Dieses Wertebewusstsein sehen wir im Vergleich zu anderen Städten als eine besondere Eigenart. Wir erkennen darin, dass die dominante Geschichte der Stadt, unmittelbar verknüpft mit der Landschaft, eigene Maßstäbe auch des Denkens und Handelns herausgebildet hat. Es ist nicht die allgegenwärtige moderne Leichtigkeit des Seins, die sich willig dem Fortschritt und Konsum öffnet. Das macht es nicht leicht, in Goslar dynamische Änderungen zu bewirken. Aber in der Beharrlichkeit, die kulturellen und natürlichen Werte zu schützen, liegt ein langfristiges Denken, das letztlich durch die lange Geschichte der Stadt gerechtfertigt erscheint.

Unsere Planung war in diesem Sinne immer auch ein strategischer Versuch, die Grenzen des Machbaren auszuloten. Aus den vielen Gesprächen in den verschiedenen Arbeitskreisen kristallisierten sich die Maßstäbe heraus, die wir der Planung insgesamt zugrunde legen.

### **Die alte Stadt: Der Mensch als Maßstab**

Warum sind wir alle von historischen Städten so fasziniert? In den alten Stadtkernen wird wie in Goslar die Entstehung und Geschichte unserer heutigen Selbstständigkeit als städtische Bürger körperlich erlebbar. Unsere Demokratie hat im Zusammenwirken von Markt, Rathaus und Kirche ihren Ursprung. Im mittelalterlichen räumlichen



Abb. 1.1/1 Blick von der Kaiserpfalz in Richtung Altstadt

Gefüge der alten Stadt mit den vielen einzelnen Häusern, die alle Straßen und Gassen begleiten und sich um die Plätze versammeln, liegt eine Dimension, die wir als menschlichen Maßstab empfinden. Schutz und Sicherheit, Anregung und Austausch, Ansehen und Bedeutung haben in Raum und Architektur einen unverwechselbaren Ausdruck gefunden – mittelalterliche Stadtbaukunst.

In Goslar zeigt sich die besondere städtische Souveränität der alten reichsfreien Kaiserstadt zusätzlich in der erhaltenen Kaiserpfalz. Das Glück, im Krieg nicht zerstört worden zu sein wie die meisten anderen deutschen Städte, ist eine Verpflichtung. Goslar gehört nicht nur sich selbst – die Stadt ist Teil des Weltkulturerbes.

Das große Ansehen, das die Altstadt Goslar deshalb besitzt und das jährlich durch Hunderttausende von Besuchern bestätigt wird, ist selbst zu einem Schatz geworden, der die Zukunft auch wirtschaftlich mitgestaltet. Doch nachhaltig wirksam kann der Tourismus nur bleiben, wenn er auf eine lebendige Stadt trifft und nicht nur auf bildhafte Fachwerkfassaden. Auch in diesem Sinne ist der menschliche Maßstab zu wahren: Der Alltag der Bewohner mit Handwerk, Geschäften, Büros und sonstiger Arbeit, mit Schule und Kindergarten bleibt die Grundsubstanz der Stadt. Dieser Maßstab gilt auch für alle anderen Stadtteile, Dörfer und Wohngebiete Goslars.

### **Der Harz und sein Vorland: Die Natur als Maßstab**

Warum sind wir alle von Berglandschaften fasziniert? Die Rückbesinnung auf die Natur im 18. Jahrhundert und die Idealisierung der »wilden Landschaft« hat uns diese nahegebracht. Der Harz besitzt spätestens seit der Romantik einen eigenen Mythos und dominiert auch das Bild von Goslar. Doch ist das alles »Natur«?

Die Stadt Goslar ist seit ihren mittelalterlichen Anfängen durch den Bergbau eng mit der Landschaft und der Natur verbunden. Die Arbeit unter Tage hat auch die Welt oben gestaltet. Zur Bewirtschaftung der Stollen und Nutzung der Wasserkraft wurde ein komplexes System entwickelt, das die Landschaft des Harzes durchzieht. Die Ressourcen und Kräfte der Natur wurden produktiv genutzt.

Der Rammelsberg und das Oberharzer Wasserregal verdeutlichen bis heute den hohen Stand ingenieurmäßiger Erschließung der Harzer Bodenschätze seit dem Mittelalter. Sie begründeten den Reichtum

der Stadt. Ihr Erhalt ist durch die Aufnahme in das Weltkulturerbe der UNESCO eine weitere Verpflichtung für die Stadt.

Stadt und umgebende Landschaft bilden somit ein Wirkungsgefüge. Sie sind Ergebnis einer Wirtschaftsweise, die heute in dieser Form nicht mehr existiert. Dennoch ist unbestritten, sie als charakteristisches Merkmal zu schützen und das Stadt- und Landschaftsbild Goslars in möglichst ursprünglicher Form zu erhalten. So sind die Bergwiesen nicht nur unter ökologischen Aspekten bedeutsam, sondern als besondere Kulturform mit stadthistorischer Bedeutung prägend für das Stadtbild.

Aus dieser langen Tradition im Umgang mit den natürlichen Gegebenheiten lassen sich eigene Maßstäbe ableiten: einerseits die Schonung der natürlichen Grundlagen, andererseits die Nutzung ihrer produktiven Potentiale. Die Produktivität Goslars liegt heute neben der forst- und landwirtschaftlichen Nutzung auch im Bereich der Naherholung und der touristischen Erschließung. Die Zugänglichkeit der Landschaft durch



Abb. 1.112 Blick über den Sudmerberg nach Südwesten

Rund- und Wanderwege, die allmähliche Ausbildung forstlicher Monokulturen zu erlebnisreicheren Landschaftsparks bieten hier Perspektiven für eine langfristige Entwicklung, die Goslar selbst und auch seinen Gästen zugute kommt.

Aber nicht nur der Harz, vor allem auch das Harzvorland mit seiner weicheren und offeneren Topographie bieten hier besondere Erlebnisqualitäten.

### Entwicklung

Unter diesen Parametern wurden grundsätzlich die Konzepte und Vorschläge zur Entwicklung Goslars erarbeitet. Hierüber werden charakteristische Eigenarten nachhaltig als Qualitäten gesichert:

- Einordnung der Entwicklung in die Morphologie von Stadt, Siedlung und Landschaft
- Sorgfältige Bestimmung der Grenzen der Siedlungsentwicklung zur Landschaft
- Besondere Beachtung der Auswirkungen auf das Stadtbild
- Stärkung des Landschaftserlebnisses: Die langfristige Entwicklung v.a. des Raumes Königsberg und Steinberg zu einem Landschafts- und Naturpark

- Stärkung der Lesbarkeit der Stadtgeschichte
- Betonung der Eigenständigkeit der nördlichen Siedlungseinheiten durch landschaftliche Einbettung
- Einbindung der Industriegeschichte und Nutzung als kulturelles Potential.

Als besondere Herausforderung ist die generelle Bevölkerungsentwicklung Goslars und des gesamten Raumes zu sehen. Auch bei Bündelung aller Kräfte wird sich der negative Trend innerhalb der kommenden 15 Jahre allenfalls verlangsamen lassen. Doch hier kann die Stadt vom Tourismus profitieren: Die negativen Auswirkungen auf die Infrastruktur und Versorgung werden vor allem im Einzelhandel, in der Gastronomie und im kulturellen Angebot durch die großen Besucherzahlen kompensiert. Der Strukturwandel wird deshalb am ehesten in einzelnen Stadtteilen zu spüren sein. Als Ziel gilt hier, den Zusammenhang der Lebenswelten soweit möglich zu gestalten und damit die Alltagstauglichkeit Goslars als Wohn- und Arbeitsstandort zu sichern [siehe hierzu Leitlinie 2]. Die Planung zielt deshalb auf die weitest-



Abb. 1.1/3 Goslar von Südosten

mögliche Stabilisierung der verschiedenen Stadtteile, bleibt aber auf lange Sicht im Spannungsfeld von Standardsicherung und Wirtschaftlichkeit, z.B.

- Soweit möglich Erhalt der dezentralen Schulversorgung – aber auch strukturabhängige Vorschläge zur Anpassung an die rückläufige Bevölkerungszahl
- Sicherung dezentraler Nahversorgungsstandorte – aber auch Hinweise auf gefährdete Standorte
- Qualifizierung des Wohnungsbestandes – aber auch Hinweise zur Konzentration auf Kernbestände.

### Die Entwicklung der Wirtschaft als Basis

Goslar ist zentraler Wirtschaftsstandort, was sich u.a. in einem hohen Einpendlerüberschuss widerspiegelt. Die allgemeine wirtschaftliche Entwicklung und die Sicherung und Schaffung von Arbeitsplätzen hat deshalb besonders hohe Priorität. Eine Besonderheit Goslars liegt sicherlich in der großen Bandbreite der Wirtschaftssektoren, die allesamt ihre eigenen Anforderungen stellen und im Raum verträglich organisiert sein wollen. Die notwendigen Flächen, v.a. für die gewerbliche Wirtschaft, Standorte und Voraussetzungen sind hierfür durch die abgestimmten Planungskonzepte gewährleistet.

Dennoch: Die Entwicklung wird sich immer im Spannungsfeld der reichen Stadtgeschichte einerseits und einer auch für die Zukunft erforderlichen Innovation und Entwicklung andererseits bewegen. Es müssen damit immer starke Gegensätze in Einklang gebracht werden [siehe Leitlinie 1], z.B.

- Wahrung der Tradition aus Baugeschichte, Handwerk, Bergbau, Industriegeschichte
- Schutz des Weltkulturerbes und gleichzeitig weitere Entwicklung: Rammelsberg, Altstadt und Oberharzer Wasserregal
- Entwicklung der Forstwirtschaft unter dem Aspekt der Landschaftspflege und verstärkter sozialer Nutzung und Anforderungen des Tourismus
- Eigene gewerbliche und industrielle Entwicklung an alten und neuen Standorten.

### Ausblick

Trotz des mit dieser Planung abgesteckten Rahmens wird es spannend bleiben in der politischen Auseinandersetzung. Die Handlungs- und Gestaltungsspielräume sind beschrieben und ausreichend dimensioniert, um alle derzeit voraussehbaren Entwicklungen aufzunehmen. Es bleibt die Aufgabe der permanenten Gestaltung, um Goslar nicht nur einen gewissen Bestand zu geben, sondern die Stadt als eine vielfältige Schnittstelle in der Region mit eigenem Profil und eigenen Stärken zu verankern. Die Einbindung in die Region Braunschweig, die Zusammenarbeit mit den Weltkulturerbe-Städten Hildesheim und Quedlinburg und der Verbund der Mittelzentren am nördlichen Harzrand bieten hierzu Chancen, wie dies in der Leitlinie 3 dargestellt ist.

Wir haben die Hoffnung, dass mit diesem Stadtentwicklungskonzept auch die Eigenarten Goslars als besondere Stärken bewusster werden. Der faszinierende Reichtum der Geschichte, die lebenswerte Atmosphäre des alten Goslars, die Schönheit der Landschaft nicht zuletzt des Harzvorlandes und der raue Charakter des Harzes selbst sind ja nicht nur für den Tourismus bedeutsam. Sie sind gleichzeitig kulturelle Basis des Lebens und des Selbstverständnisses in Goslar, die sich nach unseren Beobachtungen allerdings leichter dem Fremden vermitteln lassen als manchem Goslarer selbst.

Wir danken allen Beteiligten an dem ausgiebigen Planungsprozess für ihre engagierte Mitwirkung, ohne die jede Planung oberflächlich und sinnlos wäre.

*Walter Ackers*

Prof. Dipl.-Ing. Walter Ackers,  
Architekt und Stadtplaner

*Sandra Pechmann*

Dipl.-Ing. Sandra Pechmann,  
Architektin und Stadtplanerin

## 1.2 Methode: Moderatives Verfahren im Gegenstromprinzip

### Stadtentwicklungsprozess

#### in vier Modulen [s. Abb. 1.2/1]

Die Stadt Goslar stellt sich den Herausforderungen der demographischen Entwicklung, dem wirtschaftlichen Wandel und den neuen Anforderungen der nachhaltigen Stadtentwicklung. Sie will ihren Charakter und ihre regionale Bedeutung weiter stärken. Die städtischen Entwicklungsziele und Entwicklungsräume sollen bis 2025 zielgerichtet definiert werden. Zugleich soll das Integrierte Stadtentwicklungskonzept [ISEK] auch die Grundlage für die Neuaufstellung des mittlerweile 30 Jahre alten Flächennutzungsplanes mit über 90 Änderungen bilden.

#### Modul 1: Einstieg in die Thematik – Festlegung erster Ziele der Stadtentwicklung [2005]

In einem ersten Verfahrensschritt wurde der Einstieg in die Thematik der Stadtentwicklung Goslars formuliert. Im Workshop I wurden in drei Arbeitsgruppen auf Basis von Impulsreferaten zu den Themen Wohnen, Tourismus und Arbeitswelt erste Ziele formuliert. Außerdem wurden Vorschläge zum weiteren Verfahrensablauf entwickelt mit der Aufgabe, operative Ziele bzw. konkrete Maßnahmen zu erarbeiten.

#### Modul 2: Ziele und Projekte – Abgleich aktueller Projekte mit den Stadtentwicklungszielen [2007]

Mit der Erarbeitung der Module 2 und 3 wurde das Büro für Städtebau Prof. Ackers [seit 01.01.2010 »Ackers Partner Städtebau«], Braunschweig, beauftragt.

Es wurde eine projektbegleitende Arbeitsgruppe, die Projektgruppe, unter Leitung des Fachbereiches 3, zur Koordination und Abstimmung eingesetzt.

Die Lenkungsgruppe, besetzt mit Fraktions- und Verwaltungsvertretern sowie dem Stadtmarketing und dem Denkmalschutz, lenkte und nahm entscheidende Weichenstellungen vor.

Nach der Bestandsaufnahme und deren Auswertung wurden aktuelle Projekte in den Zielfindungsprozess eingebunden und

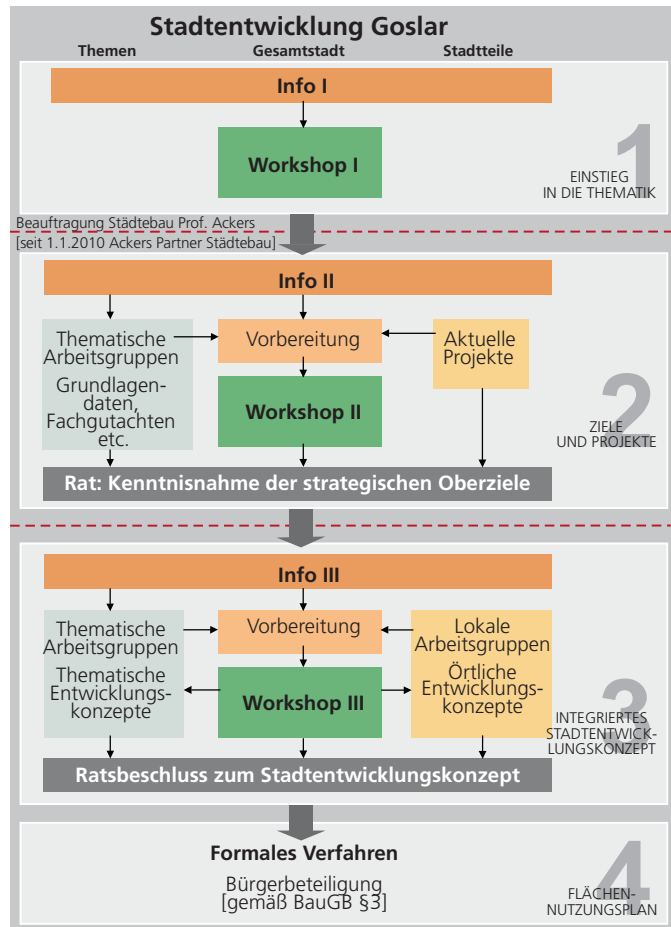


Abb. 1.2/1 Stadtentwicklung in vier Modulen

erste allgemeingültige Ziele konkretisiert. Die Bedeutung einer Einbindung von Einzelprojekten in ein Gesamtkonzept wurde verdeutlicht. Zusätzlich wurden durch Beteiligung der Öffentlichkeit im Workshop II die Qualität der Diskussion und die allgemeine Akzeptanz erhöht. Des Weiteren wurden Schwerpunktthemen für das folgende Modul 3 – das eigentliche Integrierte Stadtentwicklungskonzept – formuliert.

### Modul 3: Integriertes Stadtentwicklungskonzept – Erstellung eines Gesamtkonzeptes im Moderativen Verfahren [2009/2010]

In der Arbeitsphase des Modules 3 wurden die bis dahin erzielten Ergebnisse auf eine breitere öffentliche Basis gestellt. Die aufgezeigten Schwerpunkte der Entwicklung – Hahnenklee, Oker, Jürgenthal und die Altstadt – wurden durch die Ausarbeitung von Stadtteilkonzepten und die Einbindung der Bürgerschaft vertieft. Konkrete Entwicklungsflächen der Gesamtstadt wurden ausgelotet und bewertet. Mit der öffentlichen Auftaktveranstaltung am 30. September 2009 auf der Rathausdiele wurde die Arbeitsphase offiziell gestartet. Außerdem wurden wesentliche Grundlagen für die Stadtentwicklung aufgezeigt und erste Fragen an die Arbeitsgruppenteilnehmer formuliert. Die Stadt führte sodann gemeinsam mit dem beauftragten Büro Ackers Partner Städtebau ein »Moderatives Verfahren« mit einer mehrstufigen Beteiligung von Politik, interessierten Bürgerinnen und Bürgern bzw. betroffenen Behörden und Organisationen durch, um die Qualität der Arbeit zu gewährleisten. Die Projekt- und die Lenkungsgruppe wurden fortgeführt. Lokale Arbeitsgruppen, bestehend aus politischen Vertretern und lokalen Schlüsselpersonen der vier genannten Stadtteile, begleiteten den Prozess aus lokaler Perspektive und brachten im November 2009 Informationen, Qualitäten und Potentiale ein. Im April 2010 wurden in einem darauf basierenden zweiten Termin

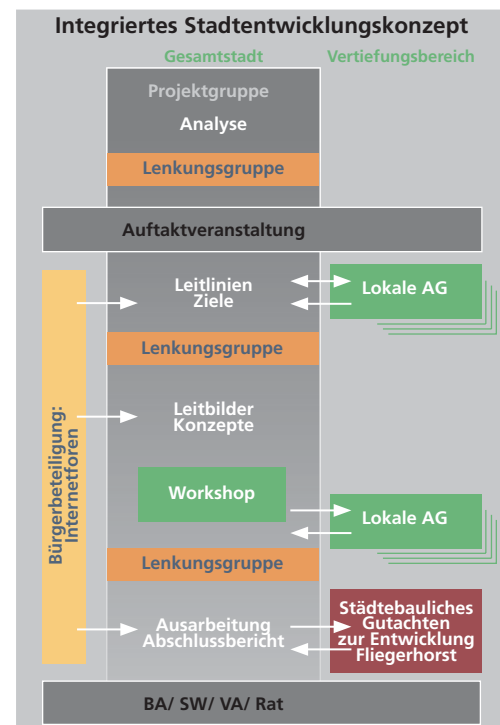


Abb. 1.2/2 Verfahrensschema ISEK

die Ausarbeitungen des Planungsbüros bewertet und ergänzt.

Im Workshop III am 23. April 2010 im Schulzentrum »Goldene Aue« wurden mit Fraktions- und Verwaltungsvertretern sowie Schlüsselpersonen aus Wirtschaft, Gesellschaft, Verkehr, Naturschutz und Region die Aussagen vertieft und gesamtstädtische Ziele und Konzepte geprüft und erarbeitet.

Parallel zu den vorgenannten Arbeitsgruppen wurde allen Bürgern der Stadt Goslar die Möglichkeit eröffnet, an dem Prozess der Integrierten Stadtentwicklung mitzuwirken. Aus diesem Grund wurden fünf Bürger-Foren im Internet angeboten, über die jederzeit Anregungen und Kritik geäußert werden konnten.

Im Integrierten Stadtentwicklungskonzept wurde die Bedeutung des Fliegerhorstes für die Stadtentwicklung herausgestellt. Im Herbst 2010 wurde ein vertiefendes städtebauliches Gutachten zur Entwicklung des Fliegerhorstes erarbeitet und durch den Rat der Stadt Goslar am 14.12.2010 beschlossen. Die Ergebnisse wurden mit den Inhalten des ISEKs abgeglichen, so dass die endgültige Ausarbeitung und Beschlussfassung des ISEKs im Anschluss erfolgte. Am 08.06.2011 beschloss der Rat der Stadt das Integrierte Stadtentwicklungskonzept.

#### **Modul 4: Flächennutzungsplan – Formales Verfahren [ab 2011]**

Nach dem entsprechenden Ratsbeschluss ist vorgesehen, auf der Basis des Gesamtkonzeptes die Neuaufstellung des Flächennutzungsplanes [FNP] vorzunehmen. Das formale Verfahren beginnt voraussichtlich in 2011 und im besten Fall kann die Beteiligung der Öffentlichkeit und der Behörden gemäß der §§ 3 [1] und 4 [1] BauGB sogleich erfolgen, so dass für diese frühzeitigen Beteiligungsschritte der erforderliche inhaltliche [Vor-] Arbeitsaufwand minimiert werden kann. Diese Nutzung von Synergieeffekten und die Fördermittelakquise waren wichtige Argumente für das Vorschalten eines Integrierten Stadtentwicklungskonzeptes vor die Neuaufstellung des Flächennutzungsplanes.



## 1.3 Zeitgemäße Lebenswelten gestalten

Das Integrierte Stadtentwicklungskonzept strukturiert die räumliche Entwicklung von Goslar anhand von nachvollziehbaren Ordnungskriterien und formuliert den Rahmen des Flächennutzungsplanes. Integrierte Entwicklung bedeutet hier die ganzheitliche Betrachtung der Wirkungszusammenhänge und deren gestalterische Einbindung in den Stadtraum. Sektorale Entwicklungsthemen wie Wohnungsbau, Gewerbe oder Grün werden aus methodischen Gründen eingebettet in dieses System mit themenübergreifenden Zielen und Konzepten:

### Grundwert

Mit dem Grundwert wird die morphologische Struktur von Landschaft und Siedlung formuliert, die als Konstante jeder zukünftigen Stadtentwicklung zugrunde gelegt wird. Die Geschichte und Identität Goslars wird wesentlich hierüber gesichert.

### Leitlinien, Ziele und Räumliche Leitbilder

Oberste Ziele des Stadtentwicklungskonzeptes sind drei themenübergreifende Entwicklungsleitlinien mit zugeordneten Hauptzielen. Diese stecken den Rahmen der Entwicklungspolitik ab. Ihre Wirkung auf das stadt- und landschaftsräumliche Gefüge wird durch Räumliche Leitbilder mit weiteren zugeordneten Zielen und Projekten anschaulich abgebildet.

### Siedlungstypen

Die Charakteristik aller Goslarer Stadtteile, Ortschaften und sonstigen Siedlungen wird entsprechend der Sprachkonvention typologisch bestimmt. Mit den allgemein verständlichen Begriffen wie Wohnviertel, Dorf, Altstadt oder Gutshof werden typische Merkmale verbunden mit funktionalen, sozialen, wirtschaftlichen und auch ästhetischen Qualitäten. Gleichzeitig verbinden sich hiermit Ziele, wie der Charakter der Siedlungstypen erhalten bleiben bzw. weiter ausgeprägt werden soll.

### Stadtbereichskonzepte

Die Stadtbereichskonzepte setzen hauptsächlich die Ziele aus den vorangegangenen Kapiteln in eine Gesamtdarstellung um. Entwicklungsbereiche sind durch Schraffuren und Nummerierung hervorgehoben bzw. Projekte gekennzeichnet. Die Flächen- und Symboldarstellungen sind weitgehend an die des Flächennutzungsplanes angelehnt und bereiten damit auch die neue Flächennutzungsplandarstellung vor.

### Position

Die Einführungstexte zu den Kapiteln Grundwert und den Leitlinien 1-3 sind bewusst stärker durch eine gutachterliche Einschätzung geprägt und heben sich durch zusammenfassende Reflexion und Positionierung von den anderen Texten, z.B. zu den Räumlichen Leitbildern ab.



Abb. 1.3/1 Jürgenohl von Nordwesten